

Das Partherreich und die Seidenstraße

Vorwort des Autors

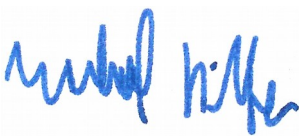
Meine Landkarte „Das Partherreich und die Seidenstraße“, führt fort, was mit meiner großen Karte des Imperium Romanum begonnen wurde: Eine möglichst komplette Abdeckung der graeco-romanischen Welt der Kaiserzeit in detaillierten Wandkarten. Diese Karte zeigt nun die Länder östlich des Römischen Reichs, sofern ein regelmäßiger und intensiver Austausch mit dem Imperium stattfand. Dazu gehören das Partherreich, Roms ewiger Rivale im Osten, sowie die Königreiche Indiens und das aufstrebende Kuschan-Imperium, Ziele der von den Häfen am Roten Meer aus operierenden Händler.

Eine erste Auflage erschien im Sardis Verlag 2016 als „Der Orient in römischer Zeit“. Für die vorliegende Inkarnation wurde diese Karte umfangreich aktualisiert und erweitert, um die östlichen Reiche in größerem Detail abbilden und den kompletten Verlauf der alten Seidenstraße zwischen der chinesischen Hauptstadt Chang'an und dem Mittelmeer abdecken zu können.

Um das Partherreich komplett abzubilden, war ein gewisser Überlapp mit der Imperium Romanum Karte notwendig. Daraus ergab sich aber auch die Gelegenheit, den römischen Osten zu einem früheren Zeitpunkt darstellen zu können. Gewählt wurde ursprünglich das Jahr 64 n. Chr., ein Zeitpunkt zwischen dem Ende des römisch-parthischen Krieges der Jahre 58-63 und dem Beginn des ersten jüdischen Krieges im Jahr 66. Nach dessen Ende begann in der Regierungszeit von Kaiser Vespasian, durch die Annektion der Klientelstaaten entlang der Ostgrenze und der Stationierung von Legionen entlang dieser, eine tiefgreifende Transformation des römischen Orients, deren Endprodukt in meiner Karte des Jahres 211 zu sehen ist.

Beim Fortgang der Arbeiten erwies es sich jedoch als nicht praktikabel die Karte streng auf den Zustand jenen Jahres zu beschränken. Besonders in ihrem Ostteil, im Hindukusch und Indusdal, war das 1. Jahrhundert eine Zeit der dynamischen Bildung und des Zerfalls neuer Staaten. Dem verhältnismäßig kurzlebigen Indo-Skythischen Reich folgte das ebenso wenig beständige Indo-Parthische Reich, nur um wenig später dem Aufstieg des Kuschan-Imperiums weichen zu müssen, welches die dominierende Macht des 2. Jahrhunderts sein würde. Ebenso verlor die Han Dynastie zeitweise die Kontrolle über die Staaten des Tarim Beckens, ihrem Protektorat der westlichen Regionen, nur um sie wenig später wieder zurück zu erlangen. Somit wurde für die neue Edition ein breiterer Zeitrahmen zwischen 64 und 75 n. Chr. gewählt.

Um die Machtverhältnisse während der gesamten römischen Kaiserzeit darstellen zu können, sind auch ältere und jüngere Orte und Expansionsphasen jener Staaten verzeichnet.



Michael Ditter
Michelstadt, Juni 2022

Erläuterungen zur Karte

Um optimal mit der Imperium Romanum Karte zu harmonisieren, wurde darauf geachtet, möglichst viele Parameter gleich zu belassen. Dies gilt etwa für den Maßstab von 1:4.5 Millionen, ebenso wie für die Nummerierung des Gitters und die gewählte Symbolik. Lediglich der Berührungskreis der abstandstreuen Zylinderprojektion wurde gemäß des dargestellten Ausschnitts auf 30°N geändert.

Wie es sich bei unserer Karte des Römischen Imperiums bewährte, wurde auch hier für den Hintergrund eine auf Landklassen und Bathymetriedaten basierende Darstellung mit einem durch Schummerung dargestellten Höhenmodell kombiniert. Die diesem zugrunde liegenden Geodaten stammen wieder meist

von Natural Earth¹, das Relief wurde aus dem SRTM30 Datenset des U.S. Geological Surveys errechnet². Die Geodaten wurden an jenen Stellen, besonders im Küstenbereich, die sich seit der Antike stark verändert haben, dem damaligen Zustand angepasst. Ebenso wurden zahlreiche Flüsse hinzugefügt.

Grenzen: In der frühen Kaiserzeit bestanden sowohl der römische Osten als auch das Partherreich zu großen Teilen aus den Territorien von Vasallenstaaten, mit im Laufe der Zeit unterschiedlichen Graden an Autonomie, welche von ihren eigenen Königen und Dynasten regiert wurden. Da diese jedoch als integraler Bestandteil des jeweiligen Reichsverbandes betrachtet wurden³, erschien es hier besser angebracht, die Grenze des jeweiligen Einflussbereichs hervorzuheben, anstatt der Grenze des eigentlichen provinzialisierten Gebiets, wie es bei der Imperium Romanum Karte der Fall war.

Im Osten liegen für die exakte Ausdehnung des Indo-Parthischen Reichs nur wenige Anhaltspunkte vor. Ein Großteil von dessen Geschichte lässt sich nur aus Münzfunden und deren Verbreitung rekonstruieren. Auch das Verhältnis der indo-parthischen Könige zum parthischen Großkönig und eventuelle Änderungen im Laufe der Zeit, sind praktisch unbekannt.

Es sei erwähnt, dass auch in der römischen Levante die politischen Strukturen etwas vereinfacht dargestellt werden mussten. So sind eine Reihe kleinerer Tetrarchien nicht mehr lokalisierbar. Dazu gehört das nur von Josephus erwähnte Gebiet des Varus (BJ 2.12.8.), welches Agrippa II. zugeschlagen wurde, sowie Chalcis, Ampeloessa oder Gabe (Plinius NH 5.74), die generell in den relativ wenig bekannten ländlichen Gebieten des Libanon und Antilibanon vermutet werden, in welchen sich das Leben um zahlreiche Heiligtümer zentriert abspielte.

Der Unterschied zwischen Dörfern und Städten ist in der römischen Welt oftmals ein rein rechtlicher. Insbesondere der Nahe Osten jener Zeit war durch ein Netzwerk von Dörfern gekennzeichnet, von denen einige Zentralortsfunktion hatten und sowohl in Größe wie auch Erscheinungsbild Städten andernorts gleichen konnten.

Das Partherreich: Im Vergleich zu seinem römischen Nachbarn sind Geschichte wie Topographie des Partherreichs meist deutlich schlechter erforscht. So besteht bereits keine Einigkeit bei der Frage ob es sich bei den von Plinius (NH 6.112) erwähnten 18 Königreichen, aus welchen sich das Partherreich zusammengesetzt haben soll, um dieses untergeordnete Klientelstaaten, wie die Persis oder Charakene, um die 18 von Isodoros (*Mansiones Parthicae*) genannten direkt dem Großkönig unterstellten Regionen, oder eine Kombination aus beiden handelte.

Ähnliches gilt für die Hauptstädte des Reichs. Hier benennen die Quellen eine Reihe von Städten entlang der Magistrale Ktesiphon – Nisa als zumindest zeitweiligen Sitz des Großkönigs, bzw. Standort eines königlichen Palastes, etwa Hekatompylos, Rhagai oder Ekbatana. Für den hier relevanten Zeitraum erscheint Ktesiphon als eigentliches Zentrum des Partherreichs, das so auch entsprechend verzeichnet ist⁴.

Die Große Mauer von Gorgan, deren Errichtung in der älteren Literatur den Parthern zugeschrieben wurde, datiert nach neueren Ergebnissen⁵ erst in die sassanidische Zeit und ist dementsprechend auch nicht verzeichnet.

Schon seit den frühesten Beschreibungen der Länder des heutigen Iran durch griechisch-römische Autoren wird an mehreren Orten ein Volk der Paraetaceni, oder Abwandlungen davon, z.B. in Landschaftsnamen, erwähnt. Hierbei handelt es sich um einen generischen Begriff zur Bezeichnung von abseits der großen Zentren lebenden Bergvölkern, der wahrscheinlich vom alt pers. Wort *Paruta* - Berg abgeleitet ist.

Straßennetz: Die Erwähnung königlicher Stationen, in den *Mansiones Parthicae* des Isodoros Characenus oder den bei Avroman gefundenen partherzeitlichen Dokumenten, weist nach, dass die Partherkönige, ähnlich ihren hellenistischen und achämenidischen Vorgängern, eine Art von Kuriersystem entlang ausgewählter „Königstraßen“ betrieben. Aufgrund der schlechten Quellenlage ist jedoch nur die von Isodoros beschriebene Route als solche verzeichnet. Sie bildet, die West- und Ostgrenze über sämtliche parthischen Hauptstädte verbindend, gleichsam das Rückgrat des Partherreichs. Die weiteren verzeichneten Straßen jenseits der römischen Territorien beruhen größtenteils auf den in der Tabula Peutingeriana verzeichneten Routen, welche in ihrem östliche Teil einen partherzeitlichen Zustand wiedergibt.

1 <http://www.naturalearthdata.com>

2 <https://www.usgs.gov>

3 Diskussion etwa in [4]

4 Dieser Punkt wird auch z.B. in [2] diskutiert

5 Siehe dazu [3]

Auch in den römisch beherrschten Gebieten waren eigentliche Römerstraßen zu jener Zeit noch kaum vorhanden. Im Süden kann lediglich eine im Jahr 56 eingerichtete Verbindung zwischen der Provinzhauptstadt Antiochia und der claudischen Kolonie Ptolemais als schneller Aufmarschweg in den krisengebeutelten Süden der Provinz sicher nachgewiesen werden. Im Pontusgebiet zeigt eine Inschrift oberhalb von Amastris, dass die Küstenstraße im Jahre 45 bereits im Bau war. Sie ist auf der Karte bis Sinope, im Grenzgebiet des provinzialisierten Territoriums, eingezeichnet.

Erst unter den Flaviern wurde im Osten mit einem großmaßstäblichen Ausbau des Straßennetzes begonnen, welcher von Iudaea und Palmyra im Süden bis Cappadocia durch zahlreiche Meilensteinsetzungen dokumentiert ist und sich unter den Adoptivkaiser besonders im Umfeld der verschiedenen Partherkriege des 2. Jahrhunderts fortsetzte.

Entsprechend Probleme bereitete die Klassifizierung von Straßen. Während eine römische Via Publica rechtlich und praktisch durch Meilensteinsetzungen, Straßenverzeichnisse auch ohne Baukörper klar abzugrenzen ist, sind die Übergänge von nicht staatlichen Straßen zu Pfaden besonders in den Wüstenrandgebieten fließend. Andererseits sollte aber auch die Systematik der Imperium Romanum Karte beibehalten werden. Letztlich wurden im Zweifelsfall durch dicht besiedelte, staatlich organisierte Gebiete führende wichtige Wege, sowie die diversen Zweige der Seidenstraße im Osten, als Straßen klassifiziert.

Reisezeiten im Roten Meer: Bei den in der Karte verzeichneten Werten handelt es sich um reine Fahrtzeiten für die jeweilige Strecke. Aufgrund den im Roten Meer und Indischen Ozean vorherrschenden Windverhältnissen weichen die eigentlichen Reisezeiten teils dramatisch davon ab, wodurch ein sehr falscher Eindruck entstehen kann⁶.

Die Schiffe mussten Ägypten im Sommer verlassen um mit den dann vorherrschenden Nordwinden das Rote Meer durchqueren zu können. Im Golf von Aden trafen sie aber auf den dann wehenden Südwestmonsun, der eine Weiterfahrt nach Indien erlaubte, aber nicht den Kurswechsel am Horn von Afrika (Aromata Promontorium) und die Reise entlang der sich nach Südwesten krümmenden ostafrikanischen Küste. Diese war erst ab etwa November mit Einsetzen des Nordostmonsun möglich. Ebenso mussten die Schiffe in Rapha etwa 8 Monate auf die Rückkehr des Südwestmonsun warten. Zurück in Ägypten, blieben 6 Monate bevor im nächsten Juli eine neue Reise begonnen werden konnte. Mit den damaligen (und auch moderneren) Takelagen war ein Ankreuzen gegen die starken adversen Monsunwinde in Gegenrichtung zur falschen Zeit praktisch nicht machbar.

Referenzen:

- [1] L. Casson, *Rome's Trade with the East: The Sea Voyage to Africa and India*, Transactions of the American Philological Association 110 (1980) 21-36.
- [2] B. Jacobs, *II.4.2.2 Hauptstädte und Zentren*, in U. Hackl, B. Jacobs, D. Weber (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Partherreiches Textsammlung mit Übersetzungen und Kommentaren Band 1*, Vandenhoeck & Ruprecht (2010).
- [3] H. Omrani Rekavandi, E. Sauer, T. Wilkinson, J. Nokandeh, *The enigma of the red snake: revealing one of the world's greatest frontier walls*, Current World Archaeology, No. 27 (2008), 12-22.
- [4] M. A. Speidel, *Early Roman Rule in Commagene*, Scripta Classica Israelica 24 (2005), 1-19.

6 Siehe [1]

Kontakt Daten:

maps@Tabulae-Geographicae.de

www.Tabulae-Geographicae.de
Landkartenversand Michael Ditter
Zeller Straße 8
64720 Michelstadt
Deutschland